

Die Söhne des Fenris

Wolfsreiter

Von Nickimitama

Kapitel 1: Der Wolf des Königs

Nero lief den schmalen Gang zur Treppe entlang, um über diese anschließend in das Untergeschoss zu gelangen.

Der Bau wurde früher zur Unterbringung der Bediensteten benutzt und führte auf direktem Weg zu den Gemächern der Königin, sodass sie ihrer Herrin immer sofort zu Diensten sein konnten.

Heute aber lebten hier der Prinz und die Prinzessin, wo sie immer in der Nähe ihrer Mutter sein konnten. Da der gesamte Gebäudekomplex mit Geheimgängen ausgestattet war, barg er im Falle einer Gefahr auch genug Fluchtmöglichkeiten, die entweder direkt zur großen Halle des Königs oder ins Unterholz des Korat-Waldes führten.

Selbst Nero kannte sie nicht alle, doch hin und wider konnte man einem Wachmann, der den Abend mit einem Krug Bier ausklingen ließ, die ein oder andere Information abjagen.

An einer Gabelung bog er nach Rechts ab und fand dort den Boteneingang vor. Diesen Weg benutze er gerne, wenn er bei der Prinzessin war.

So ging er nervigen Fragen der Wachen oder gar dem König selbst aus dem Weg.

Nicht das dieser kein Recht drauf hätte über den Fortschritt seiner Tochter Bescheid zu wissen, aber Nero ging ihm gern so oft wie möglich aus dem Weg.

Seit einigen Jahren machte der König eine eigenartige Veränderung durch, sehr zum Nachteil seiner Familie und seines Volkes.

Alkohol, Bequemlichkeit, die Schmerzen einer unheilbaren Knochenkrankheit und der immer steigende Einfluss seines Bruders machten König Noran zu einem schwer einzuschätzendem Mann.

Als der Kiraner die Tür öffnete, fand er sich in einer Gasse wieder, in der die Bediensteten früher den Unrat beseitigten, der aus den Essenresten und den Nachttöpfen ihrer Herren bestanden.

Doch das ist lange her, da man den Dreck aus Gesundheitsgründen nun auf die Felder vor das Schloss brachte, um sie zu verbrennen oder in der Erde zu vergraben.

Nun standen hier ein paar Kisten und ausgediente Wagenräder, die wohl demnächst das Wärmefeu des Schlosses nähren werden.

Nero lief den Gang entlang, bis er aus dem Schatten ins Tageslicht trat.

Links von ihm befanden sich die Stallungen der königlichen Pferde, den man direkt in die Schlossmauer eingearbeitet hat, sodass er komplett aus Stein besteht.

Ebenfalls eine Vorsichtsmaßnahme, dachte Nero.

Ein Holzstall mit trockenem Stroh darin, birgte im Falle eines Feuers eine viel größere Gefahr als einer aus Stein.

Der Schlosshof war in einem Kreis von gewaltigen Mauer umgeben, die mit insgesamt vier Wachtürmen verbunden waren und sich in der Mitte am Hauptgebäude, dem Sitz des Königs, trafen.

Es war ein gewaltiger Bau mit riesigen eisernen Flügeltoren und spitz in den Himmel ragenden Türmen, die es fast wie eine Kirche aussehen ließen.

Die bunten Glasfenster unterstrichen dieses Bild noch.

Nero wand sich den Ställen zu und durchschritt das knarrende Holztor.

Es gab hier nur wenige Fenster und die Luft war so schwer, dass man glauben konnte, sie wäre greifbar.

Nero hatte die Ställe immer bemängelt, doch das änderte nichts dran, dass hier wohl ein paar der edelsten Tiere des Landes gehalten wurden.

Starke, schwer gebaute Streitrösse, die vielleicht nicht sonderlich schnell waren, dafür aber einen voll gepanzerten Reiter über mehrere Stunden über ein Schlachtfeld tragen konnten.

Das dunkelbraune schlanke Pferd in der hintersten Box wirkte darunter recht fehl am Platz.

Schläfrig sah es zu Nero und gab ein entspanntes Schnaufen von sich.

Er trat zu ihm und legte ihm die Hand auf den schmalen edlen Kopf.

"Lass uns heim gehen, Taipa.", sagte Nero und führte das Tier aus der Box.

Draußen sattelte er es mit einem breiten bequemen Sattel und einem gebisslosen Zaumzeug, das typisch war für die Kiraner.

Der Mann in der polierten Rüstung fiel Nero erst auf, als er drauf und dran war aufs Pferd zu steigen.

"Ein schönes Tier, Hauptmann Nero. Es ist mir noch unbekannt.", sagte er und trat an Neros Seite.

"Ich bin nicht mehr euer Hauptmann Kairo. Das wisst Ihr doch.", sagte er und sah den Ritter dabei streng an.

Dieser neigte den Kopf.

"Verzeiht. Die Macht der Gewohnheit, Sir."

"Ist schon vergessen. Und danke für das Kompliment für mein Pferd."

Er klopfte Taipans Hals.

"Ich hab ihn erst vor kurzem in die Ausbildung genommen. Ich plane ihn meinem Sohn zu schenken, sobald er dafür bereit ist."

Der Ritter sah überrascht auf.

"Ihrem Sohn? Aber, ihr Sohn ist doch..."

Der Mann verstummte als Nero ihn aus seinen silbernen Augen scharf ansah.

"Das ist in dieser Sache nicht von Bedeutung."

Er wand sich von Kairo ab und versuchte ein weiteres mal sich in den Sattel zu ziehen, als er einen Knall hörte, auf den ein schriller Schrei folgte.

"Sieht so aus, als ob wieder am neuen König gearbeitet wird."

sagte Kairo und mied dabei Neros Blick, als hätte er Angst, etwas gesagt zu haben, das man sich nicht einmal denken durfte.

Kanll und Schrei wiederholten sich.

Nero legte dem Ritter die Hand auf die Schulter.

"Schäm dich nicht für die Wahrheit, Kairo. Aber geh vorsichtig mit ihr um."

Statt aufzusitzen nahm er Taipa am Zügel und führte ihn Richtung Zugbrücke während Kairo ihm betrübt nach sah.

Er dachte oft an seine Zeit als Hauptmann der königlichen Reiterei zurück.

Diese Ehrenvolle Position hatte er mit gerade mal 18 Jahren erreicht und führte die bis er 30 wurde von einer unbedeutenden Schlacht in die nächste. Meist ging es um Land, das von ein Paar aufständischen besetzt wurde oder um die Rebellen die ihm Südlichen Wald lebten. Viel Ehrenvolles, oder Dinge auf die er Stolz sein konnte, gab es in seiner Laufbahn als Hauptmann also nicht.

Sein Wissen an die nächste Generation von Königen weiter zu geben, erschien ihm da um einiges Sinnvoller.

Selbst wenn der Thronfolger, heute einem anderen Unterricht beiwohnen musste, als den seinem.

Der Knall ertönte wieder und schien die Luft zu zerschneiden.

Er war lauter als zuvor, und der Schrei der ihm zuvor immer gefolgt war, wich einem Stöhnen.

Nero befand sich nun neben dem Ausgangspunkt der Geräusche. Einm Kerkerfenster am Fuße der Mauer direkt neben der Zugbrücke.

Er konnte dort unten im dunkeln das Schwache Licht von Kerzen ausmachen und den Geruch von Schweiß und Blut wahrnehmen so das er einen Stich im Magen fühlte.

Wieder ein Knall, dem anschließent kein Geräusch mehr folgte. Es schien vorbei zu sein.

Ihm fuhr ein Schmerz ins Herz und er griff sich an die Brust.

Dieser König war wahnsinnig! Und sein Bruder, der Hauptmann der Wolfsreiter war noch um einiges Schlimmer.

Eine Bewegung im Schatten der Schmiede die sich zu seiner Rechten befand, zog seine Aufmerksamkeit auf sich.

Eine Frau trait auf ihn zu.

Ihr flammend rotes Haar viel ihr in roten Locken über die Brust und den Rücken und verschmolz förmlich mit ihrem edlen Kleid das die Farbe von Rotwein hatte.

Ihre Augen strahlten im herrlichen Blau des Sommerhimmels, doch waren sie in diesem Moment mit salzigen Tränen getränkt, als hätte jemand den Himmel zum weinen gebracht.

"Königin Arisha" sagte Nero höflich , "Sie sollten nicht allein ihre Gemächer verlassen"
Die Frau sah ihn mit vielsagenden Augen an, und kurz schien er Nero den Boden unter den Füßen zu entziehen, bevor sie ihn wieder abwendete und zu dem Kellerfenster sah.

"Eure Majestät?" versuchte es Nero noch einmal.

"Welche Mutter würde nicht bei ihrem leidenden Kind sein wollen?"

Die Stimme der Königin war trotz der Tränen klar und kraftvoll, wie ein Fluß der sich durch Felsen schlug ehe er ins Meer mündete.

"Vielleicht, könntet ihr euch an den König wenden" sagte Nero, und erntete ein Niederschmetternden Blick der Königin.

"Der König ist nur noch ein Häufchen Elend das sich hinter seinem Schmerz und dem Alkohol verkriecht"

Das Wort >König< spie sie hervor wie ein Stück verdorbenes Fleisch.

"Sein eigen Fleisch und Blut gibt er lieber in die Hände seines Bruders, unter dessen Anweisung sie zu Herrschern werden sollen." Sie schnaufte. "Stadessen, höre ich ihre Klageschreie. Mein Sohn wird zu einem Monster gemacht"

Aus ihren Augen schien alles Leid der Welt zu sprechen, und Nero hatte den Drang sie in seine Arme zu ziehn und sie zu trösten.

Doch an diesem Ort kamm dies Hochverrat gleich.

Genau so gut hätte er den König vor all seinen Leibwachen mit einem Schwert bedrohen können.

"Meister Nero" begann sie und wartete bis seine Augen die ihre trafen bevor sie fortfuhr. "Warten sie hier und nehmen sie ihn mit. Nur für diesen Abend damit er sich erholen und vielleicht wirklich noch etwas lernen kann"

Nero nickte.

"Natürlich". sagte er:

Er kam ihrer Bitte gerne nach, auch wenn er wusste das er garnicht anders konnte, als ihr entgegen zu kommen.

Mehr als dem König, fühlte er sich seiner Königin verpflichtet.

"Ich werde warten eure Majestät"

Die Königin lächelte, und kehrte ihm den Rücken zu um anschließend mit erhabenen Schritten in ihre Gemächer zurück zu kehren.

Eine Stolze Frau, die auf ihren Schultern all das Leid ihre Amtes trug.

Nero würde beim besten Willen nicht mit ihr tauschen wollen.

Wenn einem selbst als Königin die Macht fehlte, ihre Kinder zu schützen, war dies kein Leben das er gern gewählt hätte.

Und so wartete er.

Es dauerte nicht lange, den das verklingen der Schreie hatte schon vom baldigen Ende gekündet, doch Nero schien es als wartete er Stunden, als endlich einige Männer aus einer Holztür nicht weit von ihm ins freie traten.

Sie lachten und grüllten.

Einige schienen sogar zu schwanken.

Es schien, als hätte der Wein ihnen die Arbeit versüßt, dachte Nero, als ihnen kurze Zeit später ein Junge folgte.

Er war gerade mal 14 Jahre alt, groß für sein alter dunkelblondem Haar das in der sonne fettig glänzte.

Seine Augen hatten die Farbe von Smaragten.

"Prinz Tala. Begleiten sie mich heute?"

fragte Nero waorauf hin der Prinz sich zu ihm umdrehte.

Seine Augen wirkten Müde, wie eine Wiese nach langer trockenzeit.

"Ihre Mutter bat mich drum. Ich bitte euch dem entgegen zu kommen"

Der Prinz starrte Nero nur an, wie die Steinernen Engel auf den Gräbern der Hochebenen.

Wie konnte ein 14 Jähriges Kind solche Augen haben?

Dan rührte sich etwas in ihm.

"Natürlich Sir"

Seine Stimme war rau, als hätte er Wochenlang keinen Schluck Wasser getrunken.

Sicher eine Nebenwirkung des dauernden Schreiens.

Als er zu Nero lief, oder besser gesagt schwankte, erkannte der ehemalige Hauptmann die Spuren der letzten paar Stunden an ihm.

Seine Wangen waren gerötet und die Haut an einigen Stellen wundgescheuert.

Sein Leinenhemd klebte ihm an seinem verschwitzten Oberkörper und zeigte an einigen Stellen Blutflecke.

Nero war sich Sicher das sich unter dem Stoff die Verletzungen einer Peitsche befanden.

An seinen Armgelenken sah man blutige Striemen, als hätten sich Seile in sie geschnitten und am Nacken klaffte eine offene Wunde.

"Wie es aussieht werden wir euch erst mal versorgen müssen wenn wir ankommen"

mein Prinz"

Er lächelte und fing sich von dem Jungen nur einen abschätzenden Blick ein.

"Für was den? Das sie mir die Wunden in einigen Tagen wieder aufreißen können?"

Die bitterkeit in seiner Stimme ließ Nero einen kalten Schauer

über den Rücken laufen.

Er klopfte Taipa am Hals und führte ihn und den Jungen durch das Tor über die Zugbrücke nach draussen.

Dort blieb Tala stehn, drehte den Kopf nach Westen und begann zu Pfeifen.

Obwohl seine Stimme ihm schon fast den Dienst zu versagen schien, klang sein Pfeifen wie durch eine Flöte gespielt.

Eine Melodie wie aus Uralter Zeit, als Fenris und Epona ihre Kinder in die Welt der Menschen schickten.

Und dan schien es als hätten Neros Worte eine greifbare Form bekommen.

Zwischen den Hügel die den Wald vom Schloss trennten erschien ein riesiger grausilberner Wolf.

Mit weiten Sprüngen raste er über das Gras und schien beim rennen kaum den Boden zu berühren, bis er schließlich schlitternd direkt vor Tala zum stehen kamm.

Taipa schnaufte kurz, blieb aber ruhig als das Raubtier, das ihm mit den Kopf fast bis zu den Schultern reichte, sich direkt neben ihn stellte.

Der Prinz packte das zottelige Nackenfell des Wolfes, und zog sich mühsam auf dessen Rücken.

"Also gut Nero. Dan lassen sie uns Reiten. Aber lassen sie uns bitte auserhalb der Mauern diese Förmlichkeiten vergessen ok?"

Seine Stimme war immernoch rau, doch ihr Tonfall war um einiges sanfter als zuvor.

Nero lächelte.

"Aber natürlich. Aber mach langsam. Ich will dich deiner Mutter morgen nicht in Einzelteilen zurück geben."

Nun lachte auch der Prinz.

"Oh nein. Das wollen wir wirklich nicht"

Nero schwang sich auf Taipas Rücken und drückte ihm die Sohlen in die Flanken worauf das Pferd sofort in den Trab viel.

Der Prinz machte das gleiche bei seinem Wolf der sich ebenfalls in Bewegung setzte und schnell zu dem Pferd aufholte das einen kleinen Vorsprung hatte.

"Werde ich die Nacht bei euch verbringen?"

fragte Tala.

Nero warf ihn einen kurzen Blick zu.

"Natürlich. Ich habe nicht vor den Weg noch einmal zurück zu reiten"

Auf dem Gesicht des Prinzen machte sich ein Grinsen breit.

Zu ihrer rechten Seite, also dem Östlichen Teil der Stadtmauer befand sich der östliche Teil der Stadt Karasmir die sich hinter dem Schloss bis zum Meer erstreckte.

Die Stadt war die größte in Auronis, und war das einzig größer bewohnte Gebiet dass einen direkten Handelsdraht zu anderen Ländern hatte da ihnen durch das Meer die Seefahrt möglich war.

Das Wasser, das der Kiraner und der Prinz von hier aus nicht sehen konnten, war an den meisten stellen des Landes wild und unberechenbar.

Felsige Klippen machten das siedeln am Meer schwer und hatte schon manch einen Seefahrer den Tod gekostet.

Nero führte den Prinz über einen Hügelkamm vorbei an dem dahinterliegenden Maisfeld auf einen Weg der direkt in den Wald führte.

Nach kürzester Zeit, umhüllten sie die Schatten und sie verschwanden zwischen den Bäumen des schwarzen Waldes, der Grenze zum Dorf der Kiraner.

Zur selben Zeit konnte man im Thronsaal des Schlosses ein zufriedenes Schnarchen vernehmen.

Der König saß tief in seinem Thron, hatte die Augen geschlossen und schien so tief im Rausch des Weines zu sein, das er die näherkommenden Schritte seines Bruders nicht zu bemerken schien.

Hauptmann Hawkeye war ein gut aussehender großer Mann mit glänzendem schwarzen Haar das ihm bis knapp über die Ohren reichte.

Sein wohlgeformter Mund wurde von einem kurzgeschnittenen Bart umrandet der den selben dunklen Ton wie seine Haare hatte.

Sein finsternes Auftreten ließ seine smaragdgrünen Augen nur um so deutlicher hervortreten.

Sie funkelten wie Edelsteine und waren nun starr auf den schlafenden König gerichtet.

"Verzeiht das ich störe mein Bruder, aber ich habe wichtige Dinge mit euch zu besprechen"

Seine Stimme glich dem grollen des Donners ehe ein Blitz vom Himmel zuckte.

Still und bedrohlich zugleich, obwohl er es meisterlich Verstand dabei süßlich zu klingen, so das jeder Zuhörer seinem Charme erlegen war.

Doch der König gab nur ein zufriedenes Gurren von sich.

"König Bothan, ich bitte euch"

Nun öffneten sich die Augen des Königs. Verschleierte, vom Rausch und Schmerzen gezeichnete Augen die wohl einst die gleiche leuchtende Kraft besessen hatten wie die seines jüngeren Bruders.

In der Blutlinie der Predatory, der einzigen königlichen Familie der Arazia hatten fast alle diese stechenden Augen, und nur zu deutlich zeigten die des Königs, wie weit er sich von seiner edlen Herkunft entfernte.

Dieser Meinung war zumindest Hawkeye, als er seinen Bruder abschätzend betrachtete.

König Bothan brauchte eine Weile um sich zurecht zu finden, bemerkte aber schließlich seinen Bruder der vor den Stufen seines Throns stand und rieb sich die Augen.

"Ich hoffe es ist wichtig Bruder"

dröhnte er, wohl in dem Glauben mit der halben Lautstärke gesprochen zu haben.

Hawkeye senkte den Blick und lächelte.

"Sehr wohl mein Herr. Es geht um ihren Sohn"

Seuselte er während der König mit der Hand einen seiner beiden Wachen herbei winkte die rechts und links neben seinen Thron standen.

Er schien mit ihm darüber zu diskutieren wo der Kelch abgeblieben war den er noch vor ein paar Minuten in der Hand gehalten hatte während sein Bruder einfach weiter sprach:

"Prinz Tala begleitete gleich nach seinem Unterricht den Kiraner. Sie machen sich

wohl auf den Weg nach Gandur, dem Dorf der Pferde."

Der König schien seine Wache mit dem Befehl nach dem verschwundenen Kelch ausschau zu halten entlassen zu haben und wendete seine Aufmerksamkeit wieder deinem Bruder zu.

"Wer gestatte ihm sein verschwinden"

fragte er worauf Hawkeye antwortete:

"Einer unserer Ritter glaubte die Königin bei Nero gesehen zu haben. Daher gehe ich davon aus das die Erlaubnis, oder gar der Befehl, von ihr kamm"

Der König legte den Kopf schief, als würde er überlegen in welcher Sprache sein Bruder gerade mit ihm gesprochen hatte.

"Arisha? Nun gut...wenn meine Gemahlin es für angebracht hält"

Hawkeye lächelte erneut.

"Bruder. Ich bin mir nicht sicher ob der Umgang mit dem Kiraner gut für die Entwicklung des Thronfolgers ist."

Nun lächelte der König.

"Lieber Bruder. Nero ist der ehemalige Hauptmann meiner Reiterei und hat mir in seinen Jahren treue Dienste erwiesen. Ich wüsste nicht, wieso er Prinz Tala schädigen sollte"

Die trüben Augen des Herrschers schienen sich plötzlich ein wenig zu klären als er von dem Kiraner sprach.

Hawkeye streckte den Rücken, als ob er sich größer machen wollte.

Jedoch waren es nicht allein die Worte des Königs die ihn in diese Haltung zwang, sondern das Geschöpf das plötzlich hinter dem Thron hervor trat.

Ein dunkelgrauer Wolf von der größe eines Pferdes stand nun an der Seite des Königs und richtete seine goldenen Augen auf den Bruder seines Herren.

Hawkeye wusste das der Wolf des Königs immer in der Nähe des Herrschers war, hatte aber nicht gewusst das er sich in der Versenkung hinter dem Thron verkrochen hatte.

"Der Prinz ist soll ein Wolfsreiter werden. Aus diesem Grund liegt an mir, dem Hauptmann eurer Wolfsreiter, ihn zu einem solchen zu machen. Wenn er sich mit den Kiranern, Pferdemenchen abgibt entfernt er sich vom Geist der Wölfe"

Während er sprach zeigte er auf den dunklen Wolf der immer wieder ein leises knurren von sich gab.

"Was glaubt ihr wer ihr seit dass ihr es wagt vom Geist der Wölfe zu sprechen?"

Die Stimme im Kopf des Hauptmanns glich einem tosendem Sturm auf dem Meer.

Er brauchte ein paar Sekunden bis er sich darüber klar war, das der Wolf zu ihm gesprochen hatte.

"Großer Absalom. Einer letzten vier Söhne des Fenris. Verzeiht meine Unfreundlichkeit"

Er verbeugte sich leicht in die Richtung des Raubtiers das ihm seine Zähne zeigte.

Absalom gebrauchte beim sprechen nicht seine Lippen sondern komonizierte allein über seine Gedanken mit den Menschen.

Seit der Zeit der großen Kriege diente er immer wieder den Königen der Arazia und wurde fast genau so verehrt wie die Herrscher selbst.

Hawkeye aber, entfiel für ihn nur Verachtung.

Dieses vierbeinige Monster dass jeden Wolf seiner Armee um gut einen Kopf überragte war das Einzige dass noch zwischen ihm und seinem Bruder stand.

Es war fast so, als würde Absalom den Teil von Bothans Gehirn ersetzen, den er sich bereits weggesoffen hatte.

"Ich wollte damit nur Anmerken dass er sich eher mit eures gleichen, als mit den Pferden und ihren Herren abgeben sollte."

Der Wolf fletschte die Zähne.

"Unsere Geschichte begann als Fenris und Epona zusammen das Elend dieser Welt beenden wollten. Wir zogen zusammen von einer Schlacht in die nächste und wir starben Seite an Seite in dem Blut das ihr Menschen unbedingt vergießen musstet. Ihr habt immer von Wölfen wie auch von Pferden Hilfe in Anspruch genommen. Und jetzt in Zeiten des Friedens, wo ein ZUSAMMEN für euch nicht mehr von nöten scheint glaubt ihr dass eine Seite jeweils schädlich für die andere sein könnte?"

Absalom schien die letzten Worte zu schreien und Hawkeye glaubte mittlererweile ihm würde der Schädel platzen.

König Bothan rieb sich wieder an den Schläfen, was wohl hieß, das der Wolf seine Worte auch an den König gerichtet hatte.

Absalom konnte wenn er wollte unter hunderten von Menschen dafür sorgen, dass nur ein einziger von seinen Worten Notiz nahm.

"Ich glaube das dies wohl eine Entscheidung ist, die dem König vorbehalten sein sollte oder?"

Ihm war klar das er gerade den Zorn des Wolfs unangenehm überreizte.

Doch er wusste auch dass Absalom ihn ohne den Befehl des Königs nicht angreifen würde.

Die Treue zum Königsgeschlecht stand für den Sohn des Fenris an erster Stelle.

Die gelben Augen des Wolfs leuchteten vor Zorn und verachtung.

Da legte der König seine Hand in dessen Nacken und griff in das dratige graue Fell.

"Lass es gut sein Absalom. Mein Bruder hat garnicht so unrecht. Tala sollte mehr Zeit mit den Wölfen verbringen."

Er wandte sich Hawkeye zu.

"Sorg dafür dass er sich dessen bewusst wird, sobald er zurück ist"

Hawkeye nickte:

Er hatte was er wollte, zumindest fürs erste.

Schweigend machte er auf dem Absatz kehrt und durchquerte die Halle mit wenigen Schritten.